

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **6 (1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummern kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Kopierleistung 30 Cts., Ausland 40 Cts., Restamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Spätergebühren 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Anzeigenchluss: Donnerstag Mittag.

Allseitige Annoncen-Nachnahme: Drell Fikht-Annoncen Bureau, "Zürcherhof", Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Was geht uns Frauen die Schule an?

(Schluß)

Das große Arbeitsfeld der Frau in der und für die Schule liegt aber gewiss auf ethischem Gebiet. Wir lesen in Försters Jugendlehre: "Die Schule muß in ihren Bestreben vor allem Charakterbildung und ethische Auffassung aufweisen; Schiffsbrunn im Verzicht leisten nicht weit öfter wegen Mangels an der elementarsten Lebensweisheit ein, als wegen mangelhafter Kenntnisse"; und weiter: "Der ethische Unterricht wird ohne Zweifel im Laufe dieses Jahrhunderts eine hervorragende Stellung einnehmen".

Ein Vorwurf, der immer weiteren Kreisen, ganz besonders aber aus unserer schulentwärtigen Jugend selbst der Schule gemacht wird, ist der, daß sie im allgemeinen an den großen Wahrheiten des Lebens vorbeigeht, ihre Lehrgänge oft wohl ausgerichtet mit Kenntnissen entläßt, es aber nicht versteht, sie für die großen inneren Kämpfe, die im Leben drohen auf sie warten, vorzubereiten. Dieser Vorwurf hat nur dadurch entstehen können, daß eine große Zahl unserer Lehrer eben nur Lehrer, aber keine Erzieher sind.

Wir wissen ganz genau, welche nachhaltigen Einflüsse für das ganze Leben ein Lehrer hat, der eben dadurch zum Lehrer im Sinne des Erziehers qualifiziert ist, daß er als Mensch eine wertvolle, sittliche Persönlichkeit ist. Der Kernpunkt des Vorwurfs ist also ebenfalls der, daß die Schule nicht überall in den rechten Händen liegt. Es ist in jedem Bezug fatal, wenn nicht die richtigen Leute am richtigen Platze stehen, wo es sich aber um einen Beruf handelt, der an Menschenmaterial zu arbeiten hat, da ist es geradezu verhängnisvoll. Wenn wir also von der Schule eine bessere und tiefere ethische Beeinflussung unserer Jugend verlangen, so wird in allererster Linie die Aufgabe der Lehrer in Beziehung auf ihre menschlichen Qualitäten eine viel sorgfältigere sein müssen.

Gerade weil wir so viele ausgezeichnete Lehrer haben, ist es für diejenigen Eltern um so schwerer, welche ihre Kinder jahrelang Menschen anvertrauen müssen, die kein Vorbild für ihre Schüler, somit keine Erzieher sind. Denn wie im Elternhaus, so werden auch in der Schule die meisten erzieherischen Mißerfolge der Diskrepanz zwischen Forderung und Beispiel zurückzuführen sein.

Es ist unbedingt notwendig, daß die Frauen sich um die Lehrerfragen kümmern, im Falle von Wiederwahlen mit ganzer Energie dafür eintreten, daß höchste Elemente aus der Schule entfernt werden. Parteinteressen, Selbstnützlichkeitsprinzipien, geschäftliche Besorgnisse erkennen dem Munde oft, den richtigen Weg zu geben und es muß einmal gesagt sein, daß gerade die im Lehrstand so stark entwickelte, oft bis an die Grenzen gehende Solidarität, auch schlichten und gewissenlosen Lehrern gegenüber, wenigstens nach außen hin, einen großen Anteil an der Mithingung des Volkes gegen die Schule hat. Wir können ruhig sagen: Der ethische Unterricht, die

wahre Erziehung unserer Jugend wird leben oder sterben mit der Persönlichkeit des Lehrers.

In unserer Zeit der Kompromisse auf allen Gebieten, der Parteifragmentation, des erschwerten Daseinskampfes in jeder Beziehung, ist es notwendiger als je, daß wir eine Jugend heranzubilden sehen, die den persönlichen Mut hat, für Recht und Wahrheit einzustehen, auch unter dem Opfer materieller Vorteile; eine Jugend die treu und handfest an ihren Idealen steht und die mit einem erwachten sozialen Verantwortlichkeitsgefühl Schule und Elternhaus verläßt, weshalb nicht Hand in Hand arbeiten müssen. Dies gilt nicht nur von den Knaben, sondern ganz speziell auch von den Mädchen; denn diese werden bereits wieder die Mütter einer neuen Generation sein, und von ihnen aus muß wieder das erste Samenfeld alles Schönen und Guten in die garten Kinderseelen gesät werden.

Eine Schule, die so den tiefsten Sinn aller Erziehung erfüllt haben will, wird dann fernerhin auch endlich Wege finden und finden, nicht mehr wie bisher an den Grundlagen des Lebens, an seiner Heiligkeit, an seiner Not vorbeigehen, sondern geeignete Persönlichkeiten finden (in- und außerhalb der Lehrerschaft), denen die schwere, aber deshalb gerade so fürchtbar wichtige Aufgabe anvertraut werden kann, der für entwachsenden Jugend nicht bloße zeitliche Auffälligkeiten, sondern ein tugendliches Ideal mit auf den Weg zu geben. "Es gibt ein Wissen, das unmitteilbar zum Gewissen wird" — und gerade in der Beziehung der Geschlechter untereinander geschieht oft in früher Jugend manches Schlechte und Häßliche aus Unwissenheit und Gehörigkeit, das dann leider oft bestimmend wird für das ganze spätere Leben. Der Staat als solcher hätte das größte Interesse daran, daß seiner entwachsenden Jugend gesetzt wird, was diese Fragen nicht nur persönliche Fragen und Angelegenheiten sind, sondern wie sie sich sozial auswirken im Guten oder Bösen.

Daß die Schule uns etwas, und sogar sehr viel angeht, könnte man noch an unendlich viel Beispielen zeigen; die Hauptsache ist, daß die Frauen überall je länger je mehr Stellung nehmen zu allen Schulfragen, auch ohne Stimmrecht vorläufig. Eingaben, Kritiken, Proteste von Müttern sollten so häufig und selbstverständlich werden, daß kein Mann im Lande mehr mit Nichts sagen könnte, wir kümmern uns ja doch nicht einmal um die Schule. Die Kinder, die die Schule anvertraut werden, gehören uns, so gut wie dem Manne, wir haben über ihrer Erziehung zu wachen, oft mehr als der Mann, und wenn wir energisch einen direkten Einfluß auf alle Erziehungsfragen fordern, so tun wir es, weil wir immer deutlicher empfinden, daß wir beim Status quo in unverantwortlicher Weise in unsere Mutterrechte verstoßen, in der Ausübung unserer Mutterpflichten gehemmt sind.

El. St. u. G.

— 6 —

Schweiz.

Bund und nationale Erziehung.

Vor ungefähr einem Jahrzehnt, als die ersten Staatsbürgerkurse auf Anregung politischer Parteien ins Leben traten, als sich auch in fortschrittlichen Kreisen die Bestrebungen regten, der weiblichen Jugend in besonderen Kursen eine staatsbürgerliche Erziehung als Vorbereitung und Anreiz auf ein vollständiges Bürgerium zu sichern — der Frauenstimmrechtsverein Bern ging damals auf Anregung seiner Präsidentin, Dr. Emma Graf, voran — da brach sich auch die Erkenntnis Bahn, daß es Sache des Bundes wäre, alle diese Bestrebungen zu fördern und auf eine einheitliche Grundlage zu stellen. Eine Motion von Ständerat Dr. Wettstein verließ dieser Auffassung Ausdruck und wurde von den eidgenössischen Räten erhehlich erklärt. Am 3. Des. 1917 unterbreitete der Bundesrat der Bundesversammlung eine Vorlage über den Gegenstand. Dieser Bundesbeschlusse-Entwurf sah Förderung der nationalen Erziehung durch folgende Mittel vor: Bundesbeiträge an Kurse zur Vorbereitung von Lehrerkräften für den staatsbürgerlichen Unterricht; Bundesbeiträge an Staatsbürgerkurse; Uebernahme der Kosten eines Unterrichtsmittels für diese Kurse, das unter Mitwirkung der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren erstellt werden sollte. Die parlamentarischen Kommissionen für die Vorlage wurden ernannt; der Ständerat erhielt die Priorität für die Behandlung — da zeigte sich nun bei einer ersten Beratung in der händelverfährlchen Kommission ein starker Widerstand, von Kreisen ausgehend, welche in der Förderung der nationalen Erziehung durch den Bund eine Einmischung in das kantonale Unterrichtswesen erblickten. Das Geheiß des eidgenössischen Schulrats ging um. Die Kommission beschloß, auf die Vorlage nicht einzutreten. Die Kriegszeit drängten dann das Interesse an der Frage zurück. Die Staatsbürgerkurse im Lande herum gewöhnten sich daran, ihr Dasein ohne Bundeshilfe zu fristen, ein Zustand, der allerdings ihrer Entwicklung kaum förderlich war. In jüngster Zeit zeigte sich nun wieder Anteilnahme an der Frage. Die händelverfährlche Kommission trat zu Anfang dieser Woche nach jahrelanger Pause zur erneuten Beratung zusammen. Angehört der Erkenntnis, daß frühere Widerstände nicht an Kraft verloren hatten, teilte ihr der Bundesrat mit, daß er bereit sei, seine Vorlage vom Jahr 1917 zurückzuziehen in der Meinung, daß es ihm überflüssig bleibe, die nationale Erziehung auf andere Weise zu fördern. Die händelverfährlche Kommission erklärte sich mit dieser Lösung einverstanden. Es sind recht vage Aussichten, die sich unter solchen Umständen für eine Förderung der nationalen Erziehung durch den Bund eröffnen.

† Präsident Wilson und die Schweiz.

Der Hinscheid des gewesenen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, an

dessen Namen das am Kriege erkrankte Europa einst seine besten Hoffnungen knüpfte, hat in der Schweiz mehr als anderswo eine Stimmung der Anerkennung und des Dankes geweckt und die Kritik gekämpft, zu welcher der große Abstand zwischen Erstreben und Erreichten im Leben des Präsidenten Wilson Anlaß bot. Die demokratische Schweiz war von vornherein bemüht, seinen idealistischen Zielen besonderes Verständnis entgegen zu bringen; sie hat sich denn auch als einer der ersten Staaten zu seinem Völkerbundskandidat bekannt. Ein gemeinsamer Glaube an den Sieg dieser Idee verband Wilson und die Schweiz, aber auch eine gemeinsame Enttäuschung über den Nichterfolg der Vereinigten Staaten zum neuen Völkerbund. An Wilson hat sich das Schicksal der meisten großen Identitäten erwalet, er durfte die volle Verwirklichung seiner Idee nicht mehr erleben; der kleinen Schweiz aber wird es hoffentlich beschieden sein, in Zukunft den Schicksal eines wahren Völkerbundes zu genießen. Bundespräsident Guhard hat in dem folgenden Beileidstelegramm an Frau Wilson der Volkshingung Ausdruck verliehen:

"Ziel bewegt von der Klarheit vom Hinscheiden Herrn Wilsons, drückte ich Ihnen die warm empfundene Anteilnahme des Bundesrates und des Schweizer Volkes aus. Die Schweiz wird nie vergessen, welche Beweise tätigen Wohlwollens sie von dem ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erhalten hat, und ganz besonders stets dessen eingedenk bleiben, daß sie vor allem seiner hochherzigen Freundschaft die Wohlgegnung als Mitglied des Völkerbundes verdankt, dieser edlen Schöpfung, deren erhabenes Ziel es ist, in den Beziehungen zwischen den Staaten Gerechtigkeit und Frieden zu verwirklichen."

Die Anni im Dienste der Politik.

Wohl selten, vielleicht noch nie, hat eine Abstammungsvorlage so befruchtend auf die moderne Plakatsucht gewirkt, wie der Artikel 41 des Zürcher Verfassung. Heute sind es namentlich fünf künstlerische Plakate, die, von verschiedenen Aktionskomitees im Lande herum verbreitet, stillschweigend Werberarbeit vollbringen. Da schon und von Säulen, Mauern, Wänden die sympathische Erscheinung des heimgekehrten Fabrikbesizers, des Vaters, entgegen, an den sich mit liebendem Grusse sein Kind schmiegt; "Familienratik ist Volksratik. Stimmt Nein!" Dora Hoffens kräftiger Stütz hat das schöne Bild gezeichnet. — Daneben streift ein Jüngling der glühend aufgehenden Sonne zu. Seine Hände haben die Pfeile geprengt, und der Luft suchte sich von eiernein Kammer zu befreien: "Errober den Platz an der Sonne zurück! Stimmt Ja!" — Vom fernen Nordens Hintergrund hebt sich plattisch, weißlich sichtbar die große AS der Arbeiterkassenbewegung ab. "Ein Nein der Ver Schlichter!" Führend ist dies Plakat, weil es in seiner barocken Form die Meinung aufkommen läßt, es handle sich um den Art. 40 des Verfassung, nicht aber um die Ausnahmestimmung des Artikels 41.

Die Garten Reinen des Dittschlag-Eisenbahnen wagens bieten zwei fünfbespannenen Arbeiterin-

Feuilleton.

Geschichte von Jusuf Ben Zaidin und der Königin Chadija.

Von Grethe Auer.

Darüber aber war mehr als ein Jahr vergangen, und das Volk gedachte kaum mehr jenes Königs, der im fernem Ostland Krieg führte. Denn sie liebten und ehreten Jusuf Ben Zaidin, und wenn einer unter ihnen sprach: "Wird König Nija bald wiederkehren?" so antworteten sie: "Wir sind gedenkt mit seinem Gehorten; und wer das Wort hat, der soll des Begehren nicht begehen." König Nija aber sandte schickte Botschaften an seinen Gatten und die Großen seines Landes, auf daß sie ihm Geld und Soldaten schicken. Denn die Königin Nija war abgegangen von ihm und hatte sich offen auf die Seite der Magraura gestellt, und ein neuer Feind war in Afrika entstanden, die mit wachsenden Zahlen im Lande einzogen und verübten Feuert. "Mit uns allein ist die Weisheit des Propheten und seine Gnade; die Morabitin aber sind Betrüger und Abtrünnige!" Das alles wieder Jusuf Ben Zaidin, und es betriebe ihn sehr.

Freilich aber ward solches im Volke nicht fund; denn König Nija schrieb viele Briefe an seine Untertanen, worin er von seinem Siegen erzählte und alle Städte seiner Hand und vieler Gefangene verzeichnete, jedoch Nija ihm die Heimskehr gönner wurde, und er forberte sie auf, in Schwärzen zu ihm zu kommen, um seine Beute zu

steilen. Die Briefe wurden ordnungsgemäß an drei Tagen in jeder Woche des Landes verteilt, und der Mueddin rief es von Turm, damit die Glaubigen es vernahmen und herbeikamen, die Beute ihres Gebietes zu hören. In der neuen Stadt aber war kein Wohlgeheim erkant, und als der Ausrufer mit dem Königsbrief aufkam, geschah es, daß er keinen Ort fand, das Volk zu rufen. Er stieg des halb an das Stadttür, und die Kinder der neuen Stadt drängten sich zu seinen Füßen um zu lauschen. Auch Jusuf Ben Zaidin kam hin, obgleich er wußte, daß der Brief nur für die Gemeinen geschrieben war und viele Fragen entließ; aber er wollte des Königs Worte vor dem Volk nicht preisgeben, darum tat er, als glaube er jedes Wort. Wie er dem Vortreter lauschte und mit dem Volk rief: "Naja erhalte das Verheißung unseres Königs!" erwiderte er plötzlich in dem Gedränge ein Wort von hoher Gewalt, das sah ihn mit festen Augen an, und obgleich ihr Gesicht verblüht war, so konnte der Chadija doch an den Augen allein erkennen, daß sie lachte. Der Chadija erfuhr, als er die Ainen sah; denn er dachte: "Auf meinen Kopf! Das ist die Königin!" Und er erzählte in Eile über ihre Verweigerung. Er sah sie mit den unter dem Volk und forie: "Du Schamlose, du Verurteilte, die Allah verfluchen möge, was treibst du dich auf den Straßen herum?" Sie zeigte zurück und sagte: "Was sollst du mir? Was ist doch verflucht wie eine eiserne Front?" Das Volk drängte sich um sie herum und lachte, während der Vortreter mit dem Sultanbriefe ratlos stand; denn es hatte sich alles von ihm abgewandt. Da rief Chadija ihren

Sohn vom Gesicht, daß alles Volk sie sah, und rief laut: "Eine Schamlose hat er mich gescholten, und wie eine Schamlose will ich mich gebärden. Nicht, Volk von Marakesch, wist, Männer des Bezirns und der Berge und ihr aus der Palastmauer, die ihr gekommen seid, eures Fürsten Wohlstand zu vernichten: Der Mann auf dem Tor frucht Äugen, wie der Sperber, wenn er junge Vögel lockt! Ihr habt keinen König, der Siege für euch erzieht, ihr habt eine Weimie zum König, die von Niederlage auf Niederlage müßig sich verhält, in Bescheidenden sich birgt und sich dem Feind anerschleicht wie der Schafal im Hintergebirge!" Und sie erzählte alles, was sie an geheimen Vorhaben erlauscht hatte. Jusuf Ben Zaidin wollte sie zum Schwiegen bringen; aber das Volk stand zwischen ihm und ihr und ließ ihn nicht. Einige Männer legten einen Stein vor sie hin; darauf trat sie u. überrege nun alle, so daß ihr schönes Gesicht weißlich sichtbar ward. Und alle, die sie anjahen, glaubten ihr.

Als die Königin alles gesagt hatte, was sie wußte, entrand ein Murremme sie her, und da und dort tönten Rufe der Unzufriedenheit. Die Königin stand hand und schaltete um Schritte über das Volk hin wie über ein Meer, über das der Wind weht, so daß Volk um Worte sich zu fränseln begann, bis mit eines die ganze Straße jäharr und garr. So lief auch hier eine gewaltige Bewegung jähwollend und wachsend durch die Menge; aber gerade in dem Augenblick, da der Sturm mit Gewalt losbrechen wollte, hob Chadija Gebärde den Arm, und da das Volk sah, daß sie noch einmal reden wollte, ward es plötzlich totensille. Die Königin erhob ihre Stimme, daß

sie sang wie die Reita, und den Namazon vom Turm verständig und sprach: "Es ist ein König unter uns, der ist König in Wahrheit und vor dem ewigen Gott; denn seine Hände sind die Hände derer, denen Allah anhängt! Ein Tritt ist ein Schritt, und sein Tun ist Weisheit!" Da erhob sich ein mächtiges Getöse, und es riefen viele Stimmen: "Nenne ihn, nenne ihn!" Die Königin aber sprach vom Gesicht herab und verständig im Volk.

Da lang es auch schon von allen Seiten, gleichsam als hätte das Volk sich plötzlich auf sein Bein bekommen: "Jusuf Ben Zaidin! Jusuf Ben Zaidin sei unser König!" Der Chadija wollte fliehen; aber sie umringten ihn, setzten ihn auf in Mantel und riefen vor ihm her: "Dies ist der König der Morabitin! Allah erhalte sein Leben!" Die Frauen riefen ihre Kopfbeder ab, banden sie an Schenke und trugen sie vor ihm her, als wären es Frauen, und die langgezogenen, gelbenen Trüffel ihrer Frende hatten von Gasse zu Gasse. Jusuf Ben Zaidin war froh in seinem Herz; denn er hätte keine Macht; aber er dachte: "Zum dritten verbande ich diesen Weimie ergrübel!" Und das war bitter in seinem Mund, als hätte er Salz und Mige gegessen, und ward Feuer in seinem Blut. Die Großen gaben ihm ein Wahl, und alle legten Geheute zu seinen Füßen, was sie an Feilbrüchten, hinweg Vieh, edel gearbeiteten Waffen und kostbaren Geweben zur Verfügung konnten. Aber die Weiber riefen Frende konnten das Salz nicht hinwegspülen und das Feuer nicht löschen.

(Fortsetzung folgt)

nen Stütze für die übermüdeten Glieder. Ein wichtiges Mittel harmonisch in der Farbgebung, aber auf die Form weniger wirkungsvoll: „Arbeitszeitverlängerung! Nein!“ Irrefühler ist B. Moll. — Am Ambros steht die musikalische Gestalt des Schwerkrafters. Er bläst hin auf die Infrarot: „Durch Arbeit zum Wohlstand.“ Seine Hände sind gefaltet, die Uhr zeigt auf 11. „Lohnt sich arbeiten? Stimmt! Ja!“ In allen drei Redensarten ergibt diese Aufforderung!

Interessant ist es, im Vorüberfliegen Stimmen aus dem Publikum zu den Plakaten zu hören. Das Büchlingsbild wird kritisiert: „Der könnte gerade so gut ein Reineiger sein.“ Der Arbeiter am Ambros gefällt allgemein, aber „Der ist ein ganz Hundstier.“ — nicht einmal die „Götzen“ und die Christlichsozialen stimmen zu. — Zu den „schlafenden Frauen“ läßt sich ein ausgelegtes Organ der Bauernpartei potenterem folgendermaßen vernehmen: „Unsere Partei möchte nicht, daß das Bild: „Zwei ermattete Arbeiterinnen im Coupé III. Klasse“ wieder zur Tagesordnung würde. Heute ist es verschunden. Im Bahnhofsraum sitzen von einer 52 Stimmennutwehe heimtückende Arbeiterinnen. Fröhlich und besond flappern die Stricknadeln. Man erzählt sich fröhliche Geschichten, freut sich auf den freien Samstagmittag, auf den kommenden Tag, da feiernde Strimpfchen und neblisches Schwebwerk ihre Triumphe feiern sollen. Durch die bei Weitem vermehrte Arbeitszeit sollen die Fahrkarten in die Lage versetzt werden, ihre Arbeiter genügend zu beschäftigen und damit auch auf Frauenarbeit verzichten zu können. Unsere Partei ist sich darüber voll und ganz bewußt, daß die Mutter, die Hausfrau, in erster Linie ins Haus gehört und der Familie nicht durch die Arbeit, aber auch nicht durch Kinos und Tanzhall entzogen werden soll.“ Die nächsten Reden werden wohl noch weitere empirische Kommentare zu den Plakaten bringen.

Ausland.

Wilson ist gestorben.

Ein großer, leichtlich unter großer Zeitangst ist dahin gegangen. Einst mochte man es als Vereinerung, Schicksalsjähre, Ehre und Freude empfinden, gleichzeitig mit ihm zu leben, auf derselben Erde zu wandeln, zur selben Sonne und demselben Himmel wie er aufzublicken. Nun haben sie in diesen Tagen ihn zu Grabe gelegt, nachdem er in der Politik, die ihm leichtlich Beruf, oder besser, nach seiner Auffassung Berufung geworden, schon fünfzig Jahren ein „lebender Leichnam“ gewesen, auch er ein „genialer Paralytiker“, wie Lenin, dem auch eher erst die Redenreden gehalten wurden. Selbstes Dokumentarier, das Sterben dieser zwei ungleichen, aufeinander aus unversöhnlichen Größen. Der hatten sie neben dem Gegenständlichen auch verwandte Dinge? Menschlich und psychologisch interessant dem nachdenkenden und nachgehenden. Wir aber wollen heute, wo hunderttausend Herzen über die Wilson schreiben, schlichtweg unsere Pflicht tun und auch unserer Reifezeit eine Lebensgeschichte Wilsons skizzieren.

Die Familie, sozialistischer Abstammung, erntet religiöser, presbyterianisch-puritanischer Richtung, war zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus Ulster (Irland) dorthin eingewandert. Der Großvater war Drucker, Erbkinder und Besitzer kleiner Zeitungen und als „Richter Wilson“ ein angesehener Mann. Der Vater, Prediger und Professor, gab seinen Kindern eine sorgfältige Erziehung. Thomas Woodrow Wilson, geboren Dezember 1856 in Staunton (Virginia), studierte Geschichte, Rechtswissenschaften und Philosophie, leitete schon mit 22 Jahren eine Zeitschrift und verlegte, wie auch später, theoretisch-politische Arbeiten von Bedeutung, die sich auf ihn aufmerksamer machten. Kurze Zeit versuchte er sich als Advokat in Atlanta, der Hauptstadt von Georgia; er war aber zu unpraktisch dazu und kehrte zur Universität zurück, um sich

der akademischen Laufbahn zu widmen, wurde 1885 Professor der Geschichte und Nationalökonomie an einem Frauencollege bei Philadelphia, lehrte 1890—1910 Rechtswissenschaften an der westlichen Universität in Baltimore und an der bekannten Princeton-Universität (New-Jersey), wollte als Rektor mandatarisch reformieren, stieß auf den Widerstand der Privatisten und mußte weichen. „Da erwachte der Fortschritt in ihm.“ Am den Kampf auf anderem Felde wieder aufzunehmen, bewarb er sich um den Gouverneursposten im Staate New-Jersey und erlangte ihn. Mit diesem Vizeen ging er gegen die Korruption vor; das machte ihm Feinde, gewann ihm aber auch das Vertrauen des Volkes. Demnach, daß 1912 die demokratische Partei ihn, den bisher wenig Bekannten, als ihren Präsidentschaftskandidaten aufstellte und mit ihm siegte. Seine Maßnahmen zeigten eine ausgeprägten religiös-idealistische und hoch demokratische Färbung. Er will dem Volke Referendum und Initiative geben, den von den schützlichen gerichteten „Republikanern“ (politische Gegenpartei der „Demokraten“) hochgeschraubten Zolltarif herabsetzen, den Lufthafen des Bundes und Trümpfen zu Leibe gehen. Seine Wahl zum Präsidenten war ihm „sein Tag des Triumphes, sondern der Verantwortung“, wie er in seiner ersten Präsidentschaftsrede sagte. „Hier regieren nicht die Kräfte einer Partei, sondern die Kräfte der Menschheit.“ Mit außerordentlicher Energie machte er sich an sein Programm, legte den Zolltarif herab, brach durch ein neues Gesetz die Hebermacht der Banken, und 1914 legte ein Gesetz gegen die allmählichen Trümpfen.

Dann kam der Krieg. Da wurde der Präsident der nordamerikanischen Union bald eine weltbürgerliche Gestalt, auf welche die Blicke der leidenden, sichenden Völker sich richteten. Ohne grundsätzliche Paßigkeit zu sein, sah Wilson seine Aufgabe als ein Apostolat des Friedens an. Am 4. August erklärte er die Neutralität der Vereinigten Staaten. Schon am 5. bot er den Kriegsparteien seine Vermittlung an. Eine Verneuerung der Kriegserklärung lehnte er ab und sagte noch im Dezember 14: „Wir werden aus Amerika kein Kriegslager machen.“ Aber er hatte Gegner wie den Expräsidenten Roosevelt, seinen Gegenkandidaten von 1912, der eine heftige Campagne für den Krieg führte. Da redete Wilson immer ernster und immer mehr „wie ein Apostel“ an das Volk und beschwor es, sich vor Entzweiungen zu hüten. Der Krieg wurde insofern immer furchtbarer, Wilsons Stellung immer schwieriger. Die Deutschen erboten sich, daß er den Waffen- und Munitionshandel nach England nicht unterlasse und erklärten die Gewässer wie die britischen Inseln als Kriegszonen, torpedierten fischige von Irland die „Lusitania“ (8. Mai 1915). Inner den 1100 Tysen waren 100 Bürger der Union, „Amerika“ sagte auf. Die Kriegserklärung drüben wuchs. Aber noch ließ Wilson sich nicht fortweisen: „Ein Mensch kann zu hoch sein, um sich (im Duet) zu schämen, und eine Nation kann durch ihr Recht ohne Gewalt hart genug sein, um andere von ihrem Recht zu überzeugen.“ Aber selten Protestnoten an die Mittelmächte folgten neue Verurteilungen, und nach vergeblichen Friedensversuchen ab Seiten Wilsons erklärte Deutschland am 19. 1917 den uneingeschränkten Unterseebohrtrieb. Das schlug dem Paß den Boden aus. Am 4. Februar 1917 brach Wilson die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ab; im April trat die Union in den Krieg ein.

Der sechsteher Verlust ist in der Hauptfrage wohl noch in unser aller Erinnerung, und wie dann das ungeheureliche eiderliche Mingen zu Erde kam, da Deutschland immer neue Kräfte und neue Kräfte aufbrachte, während seine eigenen Kräfte erschöpft waren. Prinz Max von Baden aus Reichstanzler reichte am 5. Oktober 18 im Namen des Reiches bei Wilson ein Gesuch um Waffenstillstand und Frieden ein, auf Grund von Wilsons Programm mit den berühmten 14 Punkten. In Deutschland wüßte die Revolution dann fast kampflöslich summarisch die Marschieren weg, ohne die sozialistische Eingelstere.

Das aber ist die schönste Aufgabe der vertehrenden Güte, daß sie auch die verdorrte und widerstehende Einigkeit mit garten, unüberstehlichen Wechselnange von ihren Sonnenwegen zu besternte weiß; daß sie die Verzerrten und Verblühten aus ihren Schattenwinkeln herausreißt und in die Sonne stellt, oder daß sie das große Geminnis, das ihnen die Sonne verbedete, aus dem Wege räumt.

Da kannst du seltsame Schöpferfreunden erleben, wenn du Geduld und treue, milde Hände hast; wenn die blühenden, müden, freudlosen Seelen unter deiner Wiege ihre spröden, nachlässigen Anwesenheiten abwerfen, eine nach der anderen; wenn Formen, Farben und Düfte immer seltener werden; wenn sie dir zum Danke reicher und lieblicher blühen, wie ihre ionenartigen Schwermere, die den Hunger und Licht niemals kennen können und deren Tiefe kaum nicht erschließen würde!

Da feiert die Mütterlichkeit, deren eigene Brut flügte wurde, oder der Selbstmord verlagst blieben und die doch nach Verwundung drängt, ihre schönsten Feste, ihre herrlichsten Siegel!

Darum, ihr reigen und gelegenen Seelen, laßt eure Liebeskräfte nicht brach liegen, wenn ihr fruchtlos bleiben wollt. Verlorenheit, die nicht auf die Verzerrten und Heberfälligen, die ihrer nicht bedürfen, denen ihr nicht mehr bedeutet als Brennholz für das Feuer ihrer Eitelkeit. Geht denen nach, die da hungern nach ein bißchen Licht und Liebe und die nicht einmal Verzeihenheit finden. Und wenn ihr keine Ehre einlegt mit euren Schlinglingen, laßt es euch nicht anfechten. Es stehen höhere Dinge auf dem Spiel als das Leben des äußeren Schmeines, das so viele Menschen zu ihrem Schaden für das wahre Leben halten. Der tiefe Ergründner menschlicher Seelen hat gesagt: „Selig sind die Darmerzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Und er hat das Himmelreich denen versprochen, die einem Dürstenden nur einen Trunk Wasser gegeben haben. Alle Kräfte.

prüft an den Paß zu setzen, wie wohl beachtlich gemein.

Die 14 Punkte hatte Wilson am 8. Jan. 18 in einer Kongressrede vorgelesen und ihnen damit offiziellen Charakter gegeben. Und nun folgte die große, peinitische Paße. Wilson trat nach Europa über, um in Paris den Frieden seines Ideals zu verwirklichen. Und da die Katastrophe für ihn, die bei Wilsons Eigenart und den herrschenden Wirklichkeiten gegenüber wohl unvermeidlich war. Die Alliierten hatten den 14 Punkten in allgemeinen Präsen, woran sie ja reich waren, zugestimmt und es gerne gesehen, daß dieselben ausgesagene Propaganda für sie machten. In Paris nun legten sie, nach den Worten eines Amerikaners, die 14 Punkte auf den Verhandlungstisch, und deckten sie mit einer Karte Europas zu.

Wenn einer als Geistesandter, als Messias über das Weltmeer herüber kommt, um Europa zu erlösen, so müßte er dieses Europa, seine Gesichte und Verhältnisse besser kennen, als Wilson sie kannte, müßte auch wohl ein Mensch ohne Felle sein, was er auch nicht war. Er kam an unvorbereitet, kannte nicht einmal die Geheimverträge aller der Alliierten, verließ sich zu sehr auf die ideale Macht seines Gerechtigkeitsebens, seines Wortes, seiner Persönlichkeit. So geriet er unter die diplomatischen Meisterstücke Lloyd George und Clemenceau, die ihm tausendmal überlegen waren. Hundertmal brachten sie, oft ohne daß er recht wußte, wie ihm geschah, den freudigen, arafoten, etwas „passigen“ Anstufänder von seinen erabten Wege ab. „Anstufant“ der Weltverbesserungsbeißer dem Machtvollkommen Clemenceaus gegenüber in die Kompromisse ein“, und ließ sich die trübe Blut endlich über dem Kopf zusammenfalten. Da erging das Widwort über ihn, der Beilegte unter den Besiegten für Wilson, der auf allen seinen 14 Punkten gescheitert sei. — Als er im Dezember 18 in Europa angekommen, da hatte eine nie gehörter und gefeherer jüdelber Enttäusiasmus ihn begrüßt. Alle glaubten an ihn, hofften auf ihn, erwarteten die Erfüllung ihrer Wünsche von ihm. Als er im Sommer 1919 abreiste, wurden ihm fünf die Ehren der Höflichkeit erwiesen. In viele Nationalitäten und Geisamen waren unerfickt geliebt; alle waren enttäuscht, viele verurteilt. — Und als er drüben landete, da hatte sein eigenes Volk ihm die Müdenleche seines Vertrauens entzogen. Es lehnte ihn und sein Werk ab, nicht nur den von ihm unterzeichneten Frieden, auch sein standard-work, den Väterbund, wofür er seinen ganzen Mann eingesetzt und alles geopfert hatte, das einzige, was er, ob auch in unvollkommenen Art, doch zu Stand und Wesen gebracht hatte. Die Republikaner stellten die neue Präsidentschaft von 1920 unter die Parole: „Gegen den Väterbund“. Mit Busch verwarf ihm das Volk der Union, und auf dem Präsidentschaftswahl in Washington nahm der Vertrauensmann der Gegenpartei, der Republikaner Harding Paß. — Wir schließen mit einem Zitat des „Journal de Geneve“:

„Mais son oeuvre, malgré tout, demeure, car il est fondée toute entière sur des „forces spirituelles incoercibles“, au service desquelles Wilson passa sa vie.“

Reizlos hat, dem Spruch der Verse aufgelegt, das Präsidium des Ministerrates niedergelegt, wolle aber in der Nähe von Aigen wohnen bleiben. — Anderes müssen wir heute schlicht bleiben. 7. Febr. 24. E. F.

Zur Revision des Artikels 41 unseres Arbeitszeitgesetzes.

Es ist im Rahmen eines kurzen Artikels nicht möglich, alle Punkte für und gegen die Revision des genannten Artikels zu besprechen. Wir können nur einiges herausgreifen, um uns daran zu orientieren.

Das innere Volksbewußtsein schmerzt Zeiten hinter sich hat und noch nicht über den Weg hinweg, geben wir unumwunden zu und es fällt jeder niemanden von uns ein, daß zu besprechen. Zusammenhänge darf man doch behaupten, daß der Zeitpunkt der wirtschaftlichen Depression bereits überschritten ist, was sowohl aus der Abnahme der Arbeitslosenfiguren, als auch aus der gegenüber dem Beginn des Jahres 1923 doch merklich sicheren politischen Situation Europas geschlossen werden darf. Auch haben sich die Salutarverhältnisse namentlich mit Deutschland — einer nicht an schwerwiegenden Faktoren innerer Konjunkturschwäche — doch so ziemlich angeebnet.

Vir alle durchgeführte Glend hat man die dem 1. Januar 1920 eingeführte veraltete Arbeitszeit, den 8 Stunden Tag, verantwortungsvoll gemacht, er habe es verstanden, sich den Schwächen des nationalen und internationalen Wirtschaftsliebens anzupassen, er habe die Produktion erweitert und infolgedessen den Absatz und namentlich die Konsumvermögen mit dem Auslande erweitert. Es müßte also durch Mehrarbeit die Produktion vergrößert werden, damit im Innere wieder mehr Konsumiert und mit dem Auslande die Konsumvermögen wieder aufgenommen werden könne.

Die Forderung nach der Erhöhung der Arbeitszeit würde eher verhandelt, wenn sie zur Zeit der tiefsten Wirtschaftskrisis realisiert werden wäre und wenn die Erhöhung des Mittels darstellte, eine gründliche Besserung zu bringen. Aber dieses Mittel haben wir gar nicht in der Hand, das hängt doch aufs innigste mit der politischen Situation zusammen. Andererseits aber erscheint es uns unrichtig, weshalb man die höchste Zeit mit dem 8 Stunden Tag überdauern konnte und heute, wo das Schwerkelt hinter uns zu liegen scheint, nach der Erhöhung der Arbeitszeit ruff. Manches der doch etwas leichten Lage wird man die noch bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden wollen, ohne eine so schwere Ergründung, wie sie der 8 Stunden Tag darstellt, preisgeben zu müssen. Nebenbei ist ja eine Anpassung an wirtschaftlich erweiterte Situationen durch die Anhebung auf die 8 Stundenwage in Art. 41 bereits gegeben, ja sie kann bis auf 60 Stunden erhöht werden.

Wir sehen also den 8 Stunden Tag als eine zu überaus wertvolle Konsumvermögen an, das uns nur schwere materielle Not veranlassen könnte, seiner Aufhebung zuzustimmen. Will man einen zukünftigen Aufstieg unseres Volkes auch in der breiten Masse ermöglichen, so muß der Staat, der nicht nur für das Wohl und die Stille, sondern auch für die Arbeitslosigkeit, auf die die Schweiz immer mehr und angewiesen sein, wichtig ist — so muß ihnen unbedingt auch die nötige Hilfe gewährt und die nötige Zeit gegeben werden. Zeit zum Essen und Schlafen allein tut nicht. Der Mensch bedarf auch ein wenig noch eines Indern: Zeit zur Pflege seiner geistlichen Neigungen, seines geistlichen und seelischen Lebens, seiner Beziehungen zu seinen Kindern, zu Mann und Frau. Für die Entwicklung alles Lebens ist das alles so außerordentlich wichtig, wie für das Volksganze, für die kulturelle Höhe und damit für seine qualitative Arbeitsfähigkeit bedeutet es eine ebenso wichtige Notwendigkeit, wie die materielle Vermehrung des Nationalvermögens. Es ist auch ein Nationalvermögen und wirtschaftlich das wichtigste.

Im unvollständigen aber ist die Ergründung des 8-Stunden Tages für die Jugendlichen unter 18 Jahren, für die weiblichen Arbeiter und für die verheirateten Frauen. Über 30.000 Müttern mit ihren Kindern, über 80.000 Arbeiterinnen, über 14.000 Jugendlichen in der ihrer schwachen Konstitution mit der Einführung des 8 Stunden Tages ein Stück Gesundheit, ein Stück Entlastung und ein Stück Familienruhe ermöglicht worden. Allein von diesem Standpunkt aus müssen wir Frauen am Prinzip des 8-Stunden Tages festhalten, solange es irgend noch möglich ist.

Man behauptet zwar, man gebe ja das Prinzip des 8-Stunden Tages nicht preis, man wolle nur die Mütterlichkeit, sich strengenfalls besser anpassen zu können, noch etwas mehr, von 52 auf 54 Stunden per Woche, ausdehnen. Und über die Erhöhung in auf drei Jahre beschränkt und könne nach Ablauf dieser drei Jahre, wenn die Verhältnisse es gestatten, wieder außer Kraft gesetzt werden. In einer Mütterlichkeit des sozialen Vertrauens in die gegenwärtige Wohlstand würde man vielleicht an dieser Veränderung glauben. Aber wir leben in einer ungewissen Zukunft, die durch die Erfahrung gezeigten Mütterlichkeit

Dora Wenckher.

Lydia Imper-Anderion.

In Dora's Wiege in dem großen Atelier ihres Vaters, des bekannten Landschaftsmalers Julius Wenckher, standen die Mäusen. Es kamen mit religiöser Gebete, jede durchdrungen von der Wichtigkeit ihrer eigenen Bedeutung und ihres Angebotes. Und auf das kleine, knäuelnde Kinderherz häuften sie ihre Schätze. In es da ein Wunder, daß Dora Wenckher nicht eine von vielen wurde, sondern die glücklichste Unglückliche, die Schamplirerin, Bildhauerin u. Schriftstellerin sein muß, nun, weil sie eben nicht anders kann, da ihre Väterin sie dazu gemacht haben.

Alles in ihrem Vaterhaus war dazu angelegt, die sie stützte als das einzig Erlebte zu stehen an lernen. Der von ihr angebetete Vater lebte immer seinen Studien und Bildern. Er mochte sich nicht von ihnen trennen, er mochte seinen Kindern nicht verzeihen. Wie Hebevoll malte er aber auch den samländischen Winter, die weiche überblauene Luft! Man sieht jedem Wenckher'schen Bild die tiefe Verwurtenheit des Vaters in sein Werk an.

Ihr Bruder sollte sie in Wien/land tun, in harte Farben, er suchte dort für seine Bild der Schönheit, die Stärke, die Freundlichkeit und fand sie. Seine Gattin, die wohl berühmte Tina Petri, ist Bildhauerin. Alle drei tragen Namen von Klang und Bedeutung im deutschen Kunstleben.

Aber Dora Wenckher iraden der gar vorlesen hört, ihrer Stimme Glanzklang im Dore hat, wer ihren knabenhaft schlanen Körper, das tragische Auge sieht, sagt sofort: Schamplirerin! — großes Tacht! Widen, Maria! Einmalig hat sie in Paris an einem an großen Bühnen die dramatische Heldin gespielt. Und dann mochte sie eines Tages nicht mehr, weil sie nicht konnte, sie wolle ja nicht hinein in die Bühnenwelt, ihren, trauerlich, selbst und seelisch verurteilt von Hause, wie sie es ist.

Tanzliedchen.

Kleine Schätze müßt ihr haben, kleine Schätze rot und fein, Tanzte über grüne Wiesen, Radis im klaren Mondenschein.

Alle süßen, kleinen Blumen Tanzten leise fliegend mit, Unter Lachen und Singen, Vier ein Schrittligen, da ein Schritt.

Und wir tanzen immer weiter Durch die schloßstrukturate Welt, Sie verdammt und es öfner Neuhens bis das Himmelzelt.

Engeln reigen uns die Hände Und wir schlingen freudig ein, Singen, tanzen ohne Ende, Wir in ihren selben Tönen!

Kleine Schätze müßt ihr haben, kleine Schätze rot und fein, Tanzte über grüne Wiesen, Tanzte bis in den Himmel 'nein!

Sophia Steinwara.

Sonnenweg.

Wein stiller Weg zur Abendzeit, Das Licht und Glanz in sich getrunken, Hat mich mir Paß und Ziel verfunken In eine goldne Herrlichkeit.

Ich weiß es nicht, wohin ich streite, Und nicht, was in der Ferne ruht, Fühl' nur, daß ich hinüberziele In unaußerredlich tiefe Gut.

Sophia Steinwara.

Eine hart sensible Natur, welcher die künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten fehlen, wird das Doper ihrer Fährdack und kann an ihnen zu Grunde gehen. Emann Höcher.

Kurhaus und Erholungsheim Monte Bré Lugano-Castagnola

Kuranstalt für phys.-diät. Therapie. Luft- u. Sonnenbäder. Traubenkuren. Sonnenreichste und geschützte Lage von Lugano. Beste Erfolge bei Magen-, Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht und Nervenkrankheiten. Spez. Behandlung von Kropf-, Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Arzt im Hause. Pensionspreis von Fr. 9.—. Das ganze Jahr bes. Prospekte frei durch Direktion.

Nie wird Ihr Teint schöner sein u. Ihre Haut weicher u. geschmeidiger als wenn Sie zu ihrer Pflege



gebrauchen. Jahrelang Ausprobieren hat vorzüglichste Mischung wirksamer Substanzen haben sie zu einem idealen Hautpflegemittel gemacht.

— Tuben à Fr. 1.25 und 2.50 überall erhältlich. —

Schweiz. Gartenbauerschule für Frauen in Niederuzenz bei Zuzwil.

Beginn neuer Kurse Anfangs April 1924. Kurse für Berufsgärtnerinnen. — Erlernung der Blumenbinderei. Aufnahme von Solipsitantinnen zur Weiterbildung im Gemüsebau. Blumenziehung, Obstbau etc. 1103 Nähere Auskunft erteilt: **Die Vorsteherin.**

Frauenschule „Sonnegg“ Ebnet-Kappel Togenburg

Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer. Kindergärtnerinnenkurse. Mässige Preise. Kinderheim Sonnegg nimmt das ganze Jahr Kinder jeden Alters auf. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin 1100 **Helene Kopp.**

Privalkochschule Widmer Wittikonstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Höttingen 29.02

Privat-Kochschule in Bern Telefon Voltwerk 12.33 Südbahnhofstrasse 4

Kochkurse für feine und gutbürgerliche Köche. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. W. Zimmermann.**

„Sonned“ Mänsfingen. **Kindergarten-Seminar**

Ein neuer Kurs beginnt Mai 1924. Auskunft erteilen die Leiterinnen **Marie u. Cecyze, Emmy Waffer.** 1093

Haushaltungsschule St. Gallen. Gegründet vom Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein.

Bildungskurs für Hausbeamtinnen. Gründliche Ausbildung reiferer Mädchen zu Leiterinnen größerer Samensalen, wie orts- und öffentliche Seilanstalten, Kinder- und Ferienheime. Aufg. z. Beginn des Kurses: Anfang Mai 1924. Dauer 1 1/2 Jahre. Kursgeb. Fr. 1500. Anmeldeb. 28. Febr. 1924

Jahreskurs. Gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung fürs eigene Heim und als Vorstufe zu Vorkursgruppen und höheren Frauenkursen. Beginn des Kurses: Anfang Mai 1924. Kursgeb. Fr. 1200.—. Im Auskunft und Prospekte wende man sich an die **Vorsteherin, Sternackerstrasse 7.**

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern). Maximum 10 SchülerInnen. Prospekte und Referenzen zu Diensten. 1051

Töchterpensionat LES CYCLAMENS Cressier bei Neuchâtel. Geogr. 1904. 1101

Gründliche, erstklassige Ausbildung in Franz., Englisch, Italienisch, Musik, Hauswirtschaft. Herrliche, sehr gesunde Lage. Geräumiges Haus mit schönem, grossem Garten (2500 m²) und Tennisplatz. Vorzügliche Verpflegung. Sport. Seebäder. Preis Fr. 160.— monat. mit Unterrichts. Beste Referenzen. Illust. Prospekt Dir. O. Blanc.

Brattlicher Lehrbetrieb für Frauen u. Mädchen

Kursus I: 15. März bis 1. Dezember. Gewerbeschule- und Gartenbau, Kleintierzucht, häusliche und industrielle Stoff- und Gewerbeverwertung.

Kursus II: 15. März bis 1. Dezember. Privat- und Gartenbau, Kleintierzucht, häusliche und industrielle Stoff- u. Gewerbeverwertung, Haushaltung.

Gärtnerinnen, Hauswirtschaftslehre, Solipsitantinnen haben zur Weiterbildung Aufnahme, soweit Platz vorhanden. 10 Hektar umfängliche Anlagen mit 3000 Obstbäumen, 1000 Beerenobst-Sträuchern. Fröhliche gesunde Lage, 750 Meter hoch, vor dem Eingang der berühmten Blanche. Familienintensive. Gute Verpflegung. Prospekte und Aufnahmebedingungen durch die Direktion der **Stiftsplantage Cressier A.-G., Cressier bei Cressier (Stift Schönenberg, Brund.)** Man bestelle sich auf diese Zeit schriftlich.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschafften.

Der neue Kurs für Vorsteherinnen von alkoholfreien Gemeindestuben u. Gemeindepensionaten beginnt Anfangs Mai 1924. Prospekte, die nähere Bestimmungen über diesen Frauenberuf enthalten, können durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschafften, Gottthardstrasse 21, Zürich 2, bezogen werden.

Herisau Mädchen-Institut Freilegg

Gute Schule. Sorgfältig. Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben. Stärkendes Vorkursklima. Frau A. Vogel.

Institut „Athénium“ Neuveville

Französisch, Handel, Erzieh. Prospekte. (1094)

Institut Menager Monruz

près Neuchâtel. Mr. et Mme. W. Perrenoud.

Freundliches Heim

im sonnigen Süden bietet

Frl. M. Peter, Mont-Corvonn.

Das große Porträt in Ihrem Heim soll den Raumverhältnissen angepasst, in bester Technik und gefundener Ausführung sein. Nur dann hat eine Vergrößerung Anspruch als Wandbild. Was die vielen Vergrößerungsmethoden als billig aufzuführen zu lassen, so werden Sie sich bereit verweisen auf die **Photographische Anstalt „Grimm, Hombach“** bei Yverdon um kostenfreie Beratung. Feine Referenzen. Hohe Auszeichnungen.

St. Jakobs-Balsam v. Apotheker E. Trautmann, Basel

Preis Fr. 1.75

Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, alte Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Geschwüre, Verbrennungen, Frostbeulen. In allen Apotheken. Generaldepot: St. Jakobs-Apothek, Basel.

Kauf Schweizer-Fabrikat

Bequeme monatl. Zahlung

Verlangen Sie Gratis-Katalog Nr. 131

Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern

Honig

echter Emmentaler „Bienenhonig“ per Kilo à Fr. 4.90

offenbart **Fr. Baumgartner, Lehrer, Bären (Bern)** Depot, Bienenzuchtvereins Haus-Emmentaler. 1099

Welche Hausfrau denkt heute noch daran, ihr

Sinnen

fehlt zu weiden? Bald wird auch niemand mehr daran denken, im Sande zu wahren, anstatt Solna 104, Waschlappstr. Zürich 2, G. anzulassen.

Kochkurse 4 u. 6wöchig können, jedoch begonnen werden. Grd. Erlernung der feinen und gutbürgerl. Küche, sowie aller Stütz- u. Backwerke. Man verlange den Prospekt. **Benfion Baerwolf, Zürich, Suttentstrasse 66.**

Recess Backwunder das echte **Sicherheits-Backpulver** Versteht ni

High-Beretting zu vergeben. 100% Gewinn! **Boel, Wasghaus, 4, Bern.**

Arosa Villa Berghelm 15 Betten Tel. 299

Privatpension für Damen und junge Mädchen. Behaglicher Ferien- und Erholungsantheil. Prosp., Ausk. u. Anz. in der Zeitschrift die Inhaberin Schwester Härlin (vorm. „Dahheim“).

Arosa Kinderheim „BERGSUNNA“ Prachtig, sonnige Lage am Walde. Kleine Zahl Kinder. Individuelle Wartung und Pflege. Grosser Garten. Sonnendeck. Quanzlunge Arzt Dr. O. Amrein. Pensionspreis inkl. ärztl. Behandlung von Fr. 10.— an. Referenzen. Insp. durch die Besitzerinnen Schwester Emmy Leemann, Schwester Ida Keller.

Arosa Villa Sonn-Matt 10 Betten Tel. 218

Schön gelegene Privatpension für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekte u. Auskunft d. die Inhaberin: **Berta Voegeli.**

Arosa Klosters Alkoholfreies Volkshaus

Bahnhofnähe, Pension, Zimmer, Sonn. Lage, Mässige Preise. Kein Trinkgeld. Ideales Wintersportgebiet.

St. Moritz Alkoholfreies Volkshaus

Engadin, 1856 m ü. M. Hotel, Pension und Restaurant beim Bahnhof. Ruhige Lage. Mässige Preise. Prospekt. Tel. 2.45. (1047)

Alkoholfreies Erholungsheim im Lüttsbach Oberaegeri (Zug)

Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Nähere Auskunft durch: Schwester **Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig.**

Praktische Haushaltungs- u. Handelsschule „La Semeuse“

Prilly Gründl., praktische Ausbildung in allen Haushaltungs- und Handl.berufen. Sprachlehre, Musik. Handarbeiten. Näbstunden, verschiedene Stickeren, Metallplastik und Lederarbeit, malen. Gesunde und schöne Lage des Hauses. Prospekt und Referenzen zur Verfügung bei d. Direktion. Tel. 43.57.

Madame Ferret, Veuve du Colonel David Perret à Cour-Lausanne, Grande Rive au bord du lac 420

recueil jeunes filles

aux études. Occasion de fréquenter les excellentes instructrices de la villa. Egalement instruction à domicile: français, anglais, musique. Vie de famille. Comfort moderne. Grand Jardin. 1090

„Genrütli“ 370

DEGERSHEIM TOGGENBURG 900 M. St. Besteingericht. physikalisch-dietetische Kuranstalt. Spezielle Winterkuren.

Erfolgreiche Behandl. v. Aderververkalkung, Gicht, Rheumatismus, Bluthrust, Nerven-, Herz-, Nieren-, Verdauungs- u. Zuckerkrankh., Rückstöße v. Grippe etc. III. Prospekt. Dr. med. v. Segesser.

Kindergärtnerinnen-Seminar der internen Frauenschule Klosters (schulbehördlich anerkannt).

Beginn des neuen Kurses: 20. April. Dauer: 1 1/2 Jahre je nach Berufswahl. Prospekt und Referenzen zur Verfügung. 85

Schweiz. Bienenhonig Garantiert echt & kontrolliert 961

2 1/2 kg Eimer b. f. n. Fr. 11.— (frko. gegen Nachnahme 12.—) 21.50/

Verband ostschweizer landwirtschaftl. Genossenschaften (V. O. L. G.) Winterthur.

Prächtiges, volles Haar erhalten Sie in kurzer Zeit durch das berühmte **BIRKENBLUT** (Ges. gesch. Hergestellt aus echtem Alpenbirkenensaft) Arnika kein Spirit, kein Essenzmittel. Mehrere Tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen suchen aus drückerischen, bei Haarzustand, Se- und Kopfen, kahlen Stellen, spröcherlichem Wachstum der Haare ungleichmäßig, gibt den Haaren Glanz und Weichheit, verhindert das Ausfallen, weil den Haaren die Farbe erhält. **Grosse Flasche Fr. 3.75, Birkenblut-Flasche Fr. 2.50, Birkenblut-Flasche Fr. 1.50** und 5.— per Dose. **Birkenblut-Flasche das beste 30 Cl. Birkenblut-Flasche Fr. 1.20 per 1 Cl.** **Birkenblut-Zentrale am St. Gotthard, Feld.**

Berner Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten- und Küchenwäsche in Leinen, Halbleinen und Baumwolle.

Spezialität: in vorzüglichen Qualitäten, auf Wunsch fertig und gestickt.

Müller-Stampfli & Cie., Langenthal Nachfolger von Müller-Jaeggli & Cie. Telephone Nr. 23. Gegründet 1852. Muster umgehend.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Bräut-Aussteuern in vorzüglichen Qualitäten, auf Wunsch fertig und gestickt.

Müller-Stampfli & Cie., Langenthal Nachfolger von Müller-Jaeggli & Cie. Telephone Nr. 23. Gegründet 1852. Muster umgehend.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Leinwand-Halbleinen Baumwolltücher für Bett-, Tisch- und Küchenwäsche

Spezialität: **Komplette Brautausstattungen** liefert direkt ab Fabrik 959

Leinenweberei Horgen Paul Matthey Horgen a. S.

Dem Kinde schadet das Coffein im Kaffee. **Frage** da es in die Muttermilch übergeht und das zarte kindliche Nervensystem ruiniert. **Coffeinfreier Kaffee Kaffee hat diese Nacht nicht und schmeckt ausgezeichnet.** Dr. med. St.

Gesucht: Treue, zuverlässige **Lochter** (auch deutsche), die selbständig kochen kann, zur Führung eines kleineren Saugheutes. Eintritt 15. Febr. Offerten sind zu richten an **Frau Emmy Fijster, Aarau, Poststr. 5.**

In Westmühle auf dem Rande finde lüchlige kinderliebende, mit Hausarbeiten vertraute Person

Vertrauensstelle

Familäre Behandlung. Eintritt sofort. Photo und Zeugnisse erbeten unter Chiffre **S F 1102 3** an **Dressl Fijster, Aarau, Zürich, Zürcherhof.**

Zu vermieten: Auf 1. April in **Rebetobel** an prächtiger, sonniger Lage, 850 Meter über Meer ein

Haus sehr passend für **Ferienheim**. Räumlichkeiten: 10 Zimmer, genügend Platz für 20 Betten, Speisefest, Küche, komplettes Badzimmer, Waschküche, großer Keller, Stock- und elektr. Licht. Mietpreis pro Jahr Fr. 1200.—. **Autoverbindung** mit St. Gallen und Heiden. Nähere Auskunft erteilt gerne **Frl. Hohl-Hörter, Rebetobel (Appenzel).** 1104

Die Wohlfühlzeit Zürich A.-G. (Tel. Sel. 104) ist da, um der Hausfrau zu

dienen und sie von strenger Arbeit zu entlasten.

Verlangen Sie überall **Bonbons HASCHI** bestes Linderungs mittel bei **Flusten und Katarrh**



Warme Stubenfüsse aus gutem Stoff verfertigt aus folgenden Preisen: Nr. 20-23 Fr. 1.20 Nr. 24-27 Fr. 1.40 Nr. 28-31 Fr. 1.60 Nr. 32-35 Fr. 1.80 Nr. 36-39 Fr. 2.— Nr. 40-43 Fr. 2.40

Wiederverkaufershabitt **Bekleidungshaus Mattmann in Hefel (Zugern).** Telephone 21.

Max Meyer & Co. Schüttingerstr. 22, Zürich 1062 Entressel

Brautausstattung Ergänzung im Haushalt

Stella Veget. Kochfeld mit Bunter in 70'stellen überall erhältlich

Beinleiden Leiden Sie schon lange an offenen Beinen, Krampfadern, Beinschmerzen, schmerzhaften und entzündeten Wunden etc. dann machen Sie unbedingt einen leichten Versuch mit **„Ginnin“** Wirkung überaus rasch. **Laufende u. Zeugnissen** Fr. 2.50. Umgehender 28 Postfach, 703 **Dr. H. Gidler, Willisau.**

Gerberkäse Marke „Bouquet des Alpes“ in Portionen In Geschmack und Aroma unübertroffen.

Höchste Auszeichnungen: Bern 1914 Buenos Aires 1921 Marseille 1922

„SANYRA“ Handgaze, peridolische, hygienische, Wasche-, Kleider- und comfört-hygienische Reinheitskeits-Schutz-Binde. — In den Corsets, Damenwäsche, Sanitäts-, Bonneterie- u. weit einschlägigen Geschäften i. d. Schweiz erhältlich. Eng.-Bez. d. „Sanyrababrik“, Zürich 1, Brandschenkestrasse 10, Hauptpostfach 676. (1090)

Stuhlhauts **A. Traber-Bürgi, Aarau** Bahnhofstrasse -- Rathausplatz

Für 830 jedes Wetter, jeden Zweck und jeden Fuss finden Sie den passenden Schuh in nur 1a. Qualitäten zu billigen Tagespreisen

Reparaturen prompt u. billig! — Strümpfe Versand nach auswärts

Glashandlung **W. Morath-Stirnemann AARAU**

Beste Bezugsquelle für sämtliche Haushalt-, Geschenk- und Luxusartikel -- Spielwaren

NERVOSE dürfen ruhig Kaffee trinken wenn **FRANCK SPEZIAL** beigemischt wird 1021

Peddig-Rohrmöbel naturweiss oder in jeder beliebigen Nuance geräuchert

Garten- und Terrassen-Rohrmöbel 100% in allen Farben. Liegestühle verschiedene Systeme.

Cuenin-Hüni & Cie., Rohrmöbelbau, Kirchberg (St. Bern) — Wiederverkäufer auf allen grösseren Plätzen.

Flotte Herren- **Damenstoffe** I. gediegener Auswahl, **Strumpfwollen u. Wollecken** liefert direkt an Private zu billigsten Preisen gegen bare oder gegen Einzahlung v. Schafwolle od. alten Wollschalen die **TUCHFABRIK (Hohl & Zinsli) in SENNWALD** Muster franko. 85